

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 10

Artikel: Weltpolitik
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-444484>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gutmütigkeit.



Hilf Himmel, schütz' uns vor Katastrophen,
Vor Hunger-, Feuer- und Wassersnot,
Vor Theo-, Philo- und andre Sophen
Vor Kirchen und vor Schul-Zelot.

Wir sind ja sonst schon sehr übersegnet
Mit Gaben von jeglicher Fasson;
Wenn also uns noch mehr begegnet,
Versagen wir ernstlich die Funktion.

Mehr zu ertragen ist ausgeschlossen
Und doch liegt so manches in der Luft;
Aber wir — na, wir zahlen unverdrossen,
Bis unser letzter Schnaufer verpufft.

⊕ Pats Körbe. ⊕

Prinzen von Connaught, kurzweg "Pat"
Ist wie man weiß, verteufelt nett,
Mand' Freier ging schon auf den Leim
Und trug ein zierlich Körbchen heim.
Espanna's König blieb ab,
Dieweil er nicht der schönste Knab,
Und Manuels Charakter war
Der Main etwas zu "wunderbar".
Deutschland's Kronprinz ward refusiert,
Weil er zu heftig schwärmt für Flirt,
Sein Bruder Eitel Friederich,
Ist zu gespräßig und zu dick.
Des Sachsenburgberzogs Sinn,
Dem Jungferchen zu weiblich schien.
Und Prinz Gustav von Dänemark
Der war ihr allzu nah verwandt.
Ein Schwedenprinz klopft an das Tor,
Der kam ihr gar zu mager vor,
Als Prinz Christoph der Griech genaht,
Hieß es: "Welch dämlicher Soldat!"
Und "welch ein ungeleckter Bär",
Als Großfürst Michel kam daher.

So teilt Mir Pat die Körbe aus
Und macht sich keine Laus daraus,
Ob Prinzen oder Thronerben,
Am End' aus lauter Täubti sterben.
Doch Pat wird es kaum unternehmen,
Als alte Jungfer zu vergrämen,
Ihr Rang, ihr Reichtum und ihr Fräschchen
Verschaffen ihr noch manches Schätzchen,
Und die Prinzen wird nicht ermängeln
Noch gnädig eins davon zu angeln.
Wär Pat ein schlichtes Blüterkind,
Dann spräche jedermann geschwind:
"Sist bunt wie es das Weitli treibt,
Uns freut es wenn es hocken bleibt!"

Fink

Domherr, der Deckhengst.

Ein Deckhengst ward in Preußen wo
Zur Arbeit hingebracht,
Hat pflichtgetreu und ebenso
Vergnügt seine Sach gemacht.

Und weil der fesche junge Riel'
Sehr pflichtgetreulich war,
So machte man der Menschheit dies
Im Namen offenbar.

Män nannte ihn den „Domherr“ nun.
Ein ehrenwerter Mann,
Gewohnt, das Seine ganz zu tun,
So gut er irgend kann.

Das hat ein braves Pfäffelein
Im Innersten verletzt.

Es schrie: „Entsetzlich! So ein Schwell
Und hat den Hengst verpetzt.
Es schrie die ganze Klerisei
Sich wütend labm und krumm

Ob solcher Riesenischweinerei.
Der brave Hengst blieb stumm

Was schimpft Ihr auf den Hen
Er meint es doch so gut.
Wohl Euch, wenn Ihr so brav

Die Euren Pflichten tut.

Wel

Deutschland und England entspannen sich
Und Österreich nähert sich an:
An Russland, Italien und an die Schweiz

Das sieht sich sehr friedlich an. —
Und Russland, Deutschland und Österreich
vermitteln in Vora den Frieden.

Drum ist dem Tripolitanischen Krieg,

Wohl ein langes Leben beschieden. —
Franzosen und Tschinggen im Gegensatz!
— Die romanischen Blocknationen —

Johannis Feuer

Weltpolitik.

Doch die Friedensliebe der Beiden braucht,
Man nicht speziell zu betonen. —

Und China — die neueste Weltmacht läßt —
In keiner Beziehung sich lumpen:
Es stänkert das alte Holland an,

Und beginnt gewaltig zu — pumpen. —
Doch auch das Friedensbureau in Bern

Plant eine gewaltige Aktion:
In Zwanzigtausend Doppeln verschickt's
Eine Weltfriedenspetition. — Lisebeth.

Es senden die Tschinggen nach Tripolis,
Nebst sehr vielen Bataillonen,
Seit Neuestem, — wohl noch etwas verfrüht,
Agrarische Kommissionen.

Zur Bodenbeschaffenheit könnt ich von hier,
Ganz wertvolle Daten geben;
Obwohl ich noch nie in Tripolis
Gewesen bin im Leben.

Die oberste Schichte ist ganz bestimmt
Bei allen Däsen im Land,
Soweit das Tschinggenbanner weht,
Humoser, blutiger Sand.

Zur Lorbeerzucht taugt der Boden nicht;
Er eignet am besten sich wohl:
Zum italischen Aufschnitt und
Zum D'Annunziatschen Kohl.